

Aus Melancthons Werk: „Grundbegriffe der Glaubenslehre“

Im Folgenden geben wir einige Ausführungen Melancthons aus der ersten Glaubenslehre unserer evangelischen Kirche wieder, die im Jahre 1521 erschien und die Luther im Eingang seiner Schrift „Vom unfreien Willen“ 1525 ein „unüberwindliches Büchlein“ genannt hat, „nicht nur der Unsterblichkeit, sondern auch des kanonischen Ranges in der Kirche würdig“. Diese berühmten *Loci communes* (= allgemeine Grundbegriffe) sind jedoch nicht einem dogmatischen Motiv entsprungen, sondern Melancthon wollte die studierende Jugend zum richtigen Verstehen der Heiligen Schrift anleiten und sie zum Bibelstudium ermutigen, und zwar in der Weise, daß er die Hauptpunkte der biblischen Lehre herausstellte, die sie wie Wegzeichen hindurchführen sollten (in der von R. Stupperich herausgegebenen Studienausgabe von Mel. Werken II/1 Gütersloh 1952). Wir zitieren nach der Übersetzung von Friedrich Schad, Philipp Melancthon, Grundbegriffe der Glaubenslehre. 1521. Chr. Kaiser Verlag München 1931.

Was ist die Sünde? Die Erbsünde ist eine angeborene Neigung und eine ganz lebendige Bewegung und Wirksamkeit, die von Adam auf die gesamte Nachkommenschaft fortgepflanzt worden ist und uns bestimmt, sündigen zu müssen. Wie dem Feuer eine natürliche Kraft innewohnt, durch die es hoch schlägt, wie der Magnet eine natürliche Gewalt besitzt, mit der er das Eisen an sich zieht, so wirkt in dem Menschen eine natürliche Macht, sündigen zu müssen²²) . . . Woher kommt die Erbsünde? Als der allmächtige, gütige Gott den Menschen ohne Sünde erschuf, stand er ihm durch seinen Geist zur Seite, um das Herz des Menschen zum Guten zu entzünden. Dieser Geist hätte die gesamte Nachkommenschaft geleitet, wenn sich nicht Adams Fall ereignet hätte. Schon nach dem Fehltritt Adams wandte sich Gott von dem Menschen ab, so daß er nicht mehr unter der Leitung des Geistes Gottes stand. So kommt es, daß die Seele des himmlischen Lichtes und Lebens entbehrt und dadurch erblindet sich selbst glühend liebt und eigensüchtig nur das fleischliche Wesen wünscht und will, während sie Gott verachtet. Indes, wie könnte ich mit Worten die Bosheit des menschlichen Herzens vollständig beschreiben. Denn das Geschöpf muß sich selbst im höchsten Grade lieben, das von dem verzehrenden Feuer der Liebe Gottes nichts weiß. Das Fleisch kann unmöglich geistliche Dinge lieben²³) . . . Daher ist die Selbstliebe die erste und letzte Gesinnung der Natur des Menschen, die ihn hinreißt zu wollen und zu wünschen, was seiner Natur gut, angenehm, lieblich und rühmlich erscheint, dagegen zu hassen und zu fürchten, was scheinbar seinem Wesen widerstrebt. Diese Gesinnung bestimmt den Menschen, dem gram zu sein, der seine Wünsche durchkreuzt oder ein Interesse für unliebsame Aufgaben verlangt. O wie unbegreiflich ist das Elend der Menschen! Hier entsteht im Menschen der Haß gegen Gott und das göttliche Gesetz. Daher ist Gott für den Menschen ein verzehrendes Feuer²⁴) . . . Die heilige Schrift beobachtet die innerlichsten und unerfaßbaren Gesinnungen, die den Menschen beherr-

schen. Die Taten beurteilt sie nur in ihrem Verhältnis zu der Beschaffenheit der Gesinnungen. Da wir in allen Taten das Unsere suchen, müssen sie wahrhaftig Sünden sein³¹⁾ . . . Wir müssen also unter dem Worte „*Fleisch*“ alle Kräfte der menschlichen Natur verstehen. Sonst könnten die Schlüsse des Paulus im ganzen Briefe an die Römer nicht gelten. Er schließt in der Regel folgendermaßen: Das Fleisch konnte das Gesetz nicht erfüllen, also ist der Geist nötig, um es zu erfüllen^{34f)} . . . Gebrauche also das Wort „*Fleisch*“ als den Ausdruck für die besten Kräfte der menschlichen Natur und ihre edelsten Bemühungen! Eine Frucht des Fleisches ist die leuchtend schöne Tugend des Sokrates oder Cato, wie auch die an Caesar verübte Mordtat. Eine Frucht des Fleisches sind die herrlichen Tugenden, die Paulus besaß, bevor er Christus erkannte, wie auch der Ehebruch des Claudius. Was wir nun hier *Fleisch* nennen, pflegen wir sonst den alten Menschen zu nennen, der gleichfalls die Bezeichnung für alle Kräfte der menschlichen Natur ist³⁵⁾ . . . Man liebt nur, was einem Vorteile bringt. Gott will jedoch ohne Rücksicht auf irgendeinen Vorteil geliebt werden, vielmehr ganz freiwillig. Wer den Vorteil liebt, liebt Gott nicht, sondern sich selbst, und gegen diese verkehrte Liebe mahnt die Schrift soviel wie möglich und überall^{42f)} . . . *Die Hinkehr Gottes zu uns* ist eine doppelte: die eine geht unserer Sinnesänderung voraus, die andere folgt auf sie. Die erste Hinkehr Gottes zu uns erfolgt, wenn Gott uns durch den Anhauch seines Geistes die Sinnesänderung ermöglicht, uns durch Aufdeckung der Sünde erschreckt und verwirrt. Dagegen geschieht seine Hinkehr, die unserer Sinnesänderung folgt, wenn er uns tröstet, ein Maß und Ende der Strafen setzt und uns vor aller Welt zeigt, er habe uns lieb. Von der nachfolgender Hinkehr Gottes zu uns spricht Sacharja, wenn er sagt (1,3): „Kehrt euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren“ . . . Hieraus kann man nicht folgern, daß der Anfang der Buße in unserer Hand liegt. Gott selbst läßt uns ein, führt uns zu sich und, sobald er uns zu sich gezogen hat, erläßt er die Strafen und erklärt, er sei uns wieder freundlich und wir seien versöhnt. Und wenn er befiehlt „Kehrt euch zu mir“, so folgt daraus nicht, es stünde in unseren Kräften, Buße zu tun oder sich zu bekehren. Wie aus der Tatsache, daß er befiehlt, man solle ihn über alle Dinge lieben, nicht folgt, daß dies in unseren Kräften stünde, weil er es befiehlt. Ja, es steht sogar gerade deswegen, weil er es befiehlt, nicht in unseren Kräften. Er befiehlt uns Unmögliches, um uns seine Barmherzigkeit zu empfehlen^{46f)} . . . *Was ist Evangelium?* Wie das Gesetz die Stimme ist, die gebietet, was recht ist, und aufzeigt, was Sünde ist, so ist das Evangelium die Verheißung der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, ja recht eigentlich die Vergebung der Sünde und das Zeugnis der Huld Gottes gegen uns. Durch diese Zusage sollen unsere Herzen in der Gewißheit der Liebe Gottes glauben, die ganze Schuld ist völlig getilgt, und nun entschlossen Gott lieben und loben, ja aufjauchzen und frohlocken

in ihm⁹⁸) . . . Das Gesetz erschreckt. Das Evangelium tröstet. Das Gesetz ist die Stimme des Zornes und des Todes, das Evangelium die Stimme des Friedens und des Lebens, kurz die Stimme des Bräutigams und der Braut, wie der Prophet sagt¹²⁴) . . . Wenn man ganz exakt die *Gnade* beschreiben soll, so ist sie nichts anderes als Gottes Wohlwollen gegen uns oder der Wille Gottes, der sich unser erbarmt. Das Wort *Gnade* bezeichnet also nicht eine Qualität in uns, sondern vielmehr Gottes Willen oder Wohlwollen gegen uns¹²⁹). Die *Rechtfertigung* empfangen wir nun, wenn wir das Sterben unseres natürlichen Wesens durch das Gesetz erleiden und durch das Wort der *Gnade*, das Christus uns zugesagt hat, zu einem neuen Leben erwachen. Mit anderen Worten: Wir reden von *Rechtfertigung*, sofern das Evangelium die Sünden vergibt und wir im Glauben an diesem Worte der Verheißung hängen, ohne daran zu zweifeln, Christi Gerechtigkeit ist unsere Gerechtigkeit, Christi Genugtuung ist unsere Sühne, Christi Auferstehung ist unsere Auferstehung. Kurz, wenn wir keinen Zweifel daran lassen, die Sünden sind uns vergeben, Gott ist uns hold und wohlgesinnt¹³²) . . . *Der Glaube* ist also nichts anderes als das Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, die uns in Christus zugesagt ist, und zwar mit diesem und jenem Zeichen. Dieses Vertrauen auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes bringt Frieden in das Herz und ist wie ein starkes, mächtiges Feuer und glüht von Dank gegen Gott für seine Barmherzigkeit, so daß wir das Gesetz freiwillig und fröhlich tun¹³⁸) . . . Wer Christus hat, hat alles. Wer Christus hat, vermag alles. Er ist die Gerechtigkeit, der Friede, das Leben und die Seligkeit. Sieh, derartig hängen die göttlichen Verheißungen zusammen! Sie sind ganz und gar vereinzelte Merkmale und Zeugnisse des guten Willens Gottes gegen uns, den er uns bald mit diesem Werk, bald mit jenem Geschenk ans Herz legt und einprägt. So sehr müht sich Gott mit uns. Er will uns durch die Ereignisse der ganzen heiligen Schrift unterweisen und daran gewöhnen, auf seine Güte zu vertrauen. Wer sie in solchen mannigfaltigen Verheißungen anschaut, wie könnte er an sich halten, sein Herz und seinen Geist in den Schoß einer solchen Barmherzigkeit zu legen? Wahrlich, Christus hat den guten Willen Gottes erwirkt^{160f}) . . . Der Glaube muß sich bei allen Menschen wie ein reißender Bach ergießen, Gott leidenschaftlich zu dienen wie ein frommer Sohn seinem gütigen Vater. Wenn wir im Glauben die Barmherzigkeit Gottes geschmeckt und die göttliche Güte durch das Wort des Evangeliums erkannt haben, das uns die Vergebung der Sünde und die *Gnade* in der Sünde zusagt, so muß unser Gemüt Gott wiederlieben und sich freuen und gleichsam durch einen Gegendienst seine Dankbarkeit für eine solche Barmherzigkeit beweisen.

ausgewählt von Hans Engelland